

Die Gerichtsverhandlung war ein Duell zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Sie hatten beide das Bedürfnis, über den gebeugten Nacken Mehmeds hinweg, sich berühmt zu reden. Der Verteidiger lenkte den Fall ins allgemeine. Er sprach lange von der Verrohung durch den Krieg, vom schlechten Beispiel sogar, das der weiße Mann dem farbigen gegeben habe. Der Staatsanwalt antwortete schneidig, daß die Menschheit schon ausgestorben wäre, hätten alle Kriegsteilnehmer das Morden gelernt, und gar den Mord aus Leidenschaft könne der Farbige keinesfalls vom Weißen abgeguckt haben. Uebrigens ginge im Augenblick das Problem der Kolonialvölker — leider, leider! — die Deutschen nichts an. Er verlange den Kopf des Amokläufers, wie er den Kopf jedes Mörders verlangen würde. Mehmed ben Chemel von einem Dolmetscher nach einem Jahrzehnt zum erstenmal in seiner eigenen Sprache angeredet und nach seinen Gründen gefragt, verweigerte jede Aussage. Er bat nur, in seiner eigenen Sprache stammelnd, als habe er sie vergessen, man möge ihn endlich „sterben machen“.

Das Gericht verurteilte ihn zum Tode durch das Fallbeil, und obwohl vom

Verteidiger gegen den Willen Mehmeds allerlei humanitär Gesinnte in Bewegung gesetzt wurden, machte der Minister von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch.

Am 5. Mai 1920, an einem zartsonnigen Maimorgen wurde er zur Hinrichtung geführt. Die Augenbrauen feierlich gehoben, ging er zwischen den Gehilfen des Henkers auf die Guillotine zu. Man hatte ihn im Vertrauen auf seine Gutartigkeit nicht gefesselt. Und im letzten Augenblick schien das noch zu einer Katastrophe zu führen. Denn bevor man ihm die Hände endgültig auf den Rücken band, sprang er die beiden Gehilfen mit einer Wucht an, daß man dachte, er wolle einen letzten verzweifelten Fluchtversuch machen. Aber er preßte die beiden Männer nur mit aller Kraft seiner Zärtlichkeit an sich, küßte die Erstaunten auf den Mund und flüsterte lächelnd, als verrate er ein Geheimnis: „Merci, Merci“.

Dann ging er mit schnellen Schritten die Stufen hinauf. Der braune Rücken glänzte untadelig. Das Beil fiel. Die fragerischen Augenbrauen sanken endlich zurück. Der Tod erst enthüllte ganz die Traurigkeit aller unbeantworteten Fragen.

